

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neblamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,
Königliche und Gemeinde-Verhöden.

No. 50.

Donnerstag, den 28. April 1910.

14. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen der im Jahre 1909 geborenen, sowie der in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen Kinder findet

am **Dienstag, den 3. Mai d. Js.**
von **nachmittags 3 Uhr ab**

im Gasthof **Alter's Neue Welt** statt.
Eltern oder Pfleger, welche mit den Impfungen gar nicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermine anwesend sind, werden ohne Rücksicht in die für die bestimmungswidrige Entziehung von der Impfung festgesetzte Strafe bis 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen genommen werden (§ 14 Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874). — Der Entziehung von der Impfung wird auch die Nichtvorstellung der Impflinge im Nachhauertmine gleich geachtet und bestraft.
Eltern, welche mit ungeimpften Kindern neu zugezogen sind, haben diese nimmere **sofort** zur Aufnahme in die Impfliste beim Unterzeichneten anzumelden, dabeist sind auch die **Impfscheine der privat geimpften Kinder bis 3. Mai mittags** abzugeben.
Die **Verhaltens-Vorschriften** für Angehörige der Impflinge sind beim Gemeindevorsteher Brig vor der Impfung abzuholen und im Nachhauertmine an den Genannten zurückzugeben.

Annaburg, den 23. April 1910.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar verließ Dienstagabend Stralsburg und reiste nach Schloß Urville bei Metz ab. Der dortige Aufenthalt wird sich voraussichtlich bis zum kommenden Sonntag erstrecken.

— Zum Andenken an die erste Luftschiff-Parade wird auf Wunsch des Kaisers ein Gedenkstein errichtet werden.

An die Offiziere der Luftflotte wurden zahlreiche Auszeichnungen verliehen; der Inspektor der Verbestellungen, Freiherr v. Luncker, erhielt die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse, Major Groß das Bild des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift, Major Neumann die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse, die Hauptleute v. Jena und George den Roten Adlerorden 4. Klasse und Oberleutnant Goebz den Kronenorden 4. Klasse. Das kleinste der Luftschiffe, der „M. II“, wurde demonstriert und per Bahn nach Köln zurückgeschickt. Es geschah das für den Fall, daß kühnliches Wetter auftreten konnte, das dem selbst vor Anker liegenden Fahrzeug gefährlich geworden wäre. — Welche Bedeutung die Franzosen der ersten deutschen Luftschiff-Parade beigelegt haben, geht daraus hervor, daß der „Matin“ den bekannten Violinisten Paulhan nach Köln schickte, um bei der Abfahrt zugegen zu sein. Paulhan schildert die empfangenen Eindrücke in enthuftaltlicher Weise.

— Die „Kaisermandover“ in der Schweiz. Bekanntlich hatte der Kaiser gelegentlich der vorjährigen Mandover in den Oberrheinischen Landen sich schweizerischen Offizieren gegenüber dahin ausgesprochen, daß es ihm eine Freude machen würde, an den schweizerischen Mandover teilzunehmen. Wenn nun auch, wie der „Zür.“ mitgeteilt wird, bis jetzt noch nicht feststeht, ob der Monarch in diesem Herbst den Mandover bewohnen wird, so hat sich doch die schweizerische Heresverwaltung bereits darauf eingerichtet, daß Kaiser Wilhelm an den Herbstübungen teilnehmen wird. In der Schweiz spricht man tatsächlich von Kaisermandover, für die bestimmte Dispositionen bereits getroffen sind. Das hierfür ausersehene 2. Armeekorps (Bern, Solothurn, Argau, beide Basel) unter dem neuen Kommandeur Oberst Wille wird Divisions- und Korpsmandover abhalten, die vom 5. bis 10. September dauern sollen. Die 3. und 5. Division sollen gegeneinander fechten. Die 3. Division erhält die Infanteriebrigaden 5 und 6 mit den Bataillonen 25 bis 36 im Schützenbataillon 3, Feldartillerieregiment 4,

dem Genietabillon 3 und eine Guidenkompanie. Die 5. Division ist aus dem Infanteriebrigaden 9 und 10 (Bataillon 49 bis 57), dem Schützenbataillon 5, Genietabillon 3, Feldartillerieregiment 5 und eine Guidenkompanie zusammengesetzt. Besondere Nachfahrereinheiten sollen aufgestellt werden und ferner werden noch andere Truppenabteilungen, eine Kavalleriebrigade, ein Feldartillerieregiment usw., hinzugezogen werden. Aus der Mandoveranlage ist zu ersehen, daß es sich um den Kampf zweier gleich starker Divisionen handeln soll, die je nach der Lage durch die Korpsstruppen verstärkt werden. Das Mandover soll der ganzen Anlage nach sehr interessant werden.

— Der Kronprinz erhält ein Kommando in Polen. In militärischen Kreisen erhält sich mit großer Bestimmtheit die Nachricht, daß der Kronprinz anlässlich seiner bevorstehenden Beförderung ein Kommando in Polen erhalten und einen großen Teil des Jahres im dortigen Residenzschloß Wohnung nehmen wird.

— Wahlen des Hanabundes. In den letzten 8 Tagen sind dem Hanabunde 22 wirtschaftliche Verbände korporativ beigetreten und etwa 19 neue Ortsgruppen gegründet worden.

— Der Bezirksausschuß zu Berlin hat die Klage der sozialdemokratischen Parteileitung gegen das Polizeipräsidium wegen Verschleppung des Treptower Parks am 6. März kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß nach § 7 des Vereinsgesetzes öffentliche Luftzüge und Versammlungen unter freiem Himmel nicht zu genehmigen sind, wenn eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorliegt. Nach den Vorgängen am 13. Februar hätte der Polizeipräsident mit Recht annehmen können, daß bei einer Versammlung unter freiem Himmel ähnliche Ausschreitungen vorkommen könnten, und er sei deshalb im Recht gewesen, wenn er von seinem Rechte, der Versammlung die Genehmigung zu verweigern, Gebrauch gemacht habe.

13] Forsthaus Guleruf.

Eine deutsche Familiengeschichte von L. M. Paul.

Nachdruck verboten.

Wenn auch die Großeltern schon längst mit dem Schmer des Alters geizert waren, so gingen Beide noch aufrecht, in rüstiger Frische des Geistes und Körpers einher. Beide konnten mit vollem Recht den Anspruch auf ein noch immer schönes Greisenpaar erheben.

War sonach der Lebensgang der ganzen Familie bisher verhältnismäßig glatt verlaufen, so sollte doch auch ihnen eine trübe Wolke am Lebenshimmel nicht erspart bleiben. Das jüngste Töchterchen Clara starb im Alter von 2 1/2 Jahren an einer typhösen Krankheit, ein Jahr später, als die Großeltern bereits nach Triefenbrunn übergesiedelt waren, erblickte als Erbs für diesen Verlust ein Töchterchen, Olga, das Licht der Welt.

Hans Werner, der an seinem Körper auch keine nachteiligen Folgen des Feldzuges verspürte, war eine echt deutsche, kräftige Erscheinung. Von seinen Vorgesetzten hochgeehrt, vom Landesherren mit dem roten Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnet, von den Untergebenen als ein wahrer Vater, aber humaner Vorgesetzter geliebt und geachtet, war er seinen Kindern ein treu sorgender Vater, und sie hingen an ihm mit aller Kindesliebe.

Seine Frau Olga, hatte zwar der Zeit ihren Tribut zahlen müssen, aber sie bot jetzt das Bild einer schönen Hausfrau.

Von materiellen Sorgen nie gestört, war der Haushalt der Forstmeister-Familie auf vornehm bürgerlichen Fuße eingerichtet. Von Zeit zu Zeit empfingen sie auch liebe Gäste, alte und neue Bekannte, aber alle kehrten gern ein, und kamen ebenso gern wieder. Olga verstand es, Gastfreundschaft zu üben, in ihrem Hause Wohlbehagen zu verbreiten, und Einnahmen, sowie Ausgaben richtig zu verteilen. —

2. Kapitel.

Etolange die kleine Olga mit Genuß von Chokolade und Kuchen beschäftigt war, hatte Schweigen im Damenzimmer der Konditorei gewaltet. Nachher hielt aber das lebhafteste Kind auf dem ihm von der Schwester angewiesenen Stige nicht aus, sondern benetzte sich plaudernd im Zimmer umher, und war eben im Begriff, von dem neben dem Plage der alten Dame stehenden Stuhle einige Heite mit Bildern an sich zu nehmen, als die Schwester mahnend rief: „Olga, komm sofort hierher!“ Dadurch aufmerksam geworden, blickte die alte Dame scharf auf das Kind, nahm ein Medaillon, das sie an einem goldenen Ketten am Hals trug in die Hand, öffnete es, und blickte von diesem immer wieder auf das Kind, als wollte sie irgend etwas vergleichen.

In der Tat befand sich in dem Medaillon das gemalte Miniaturbildchen eines Kinderkopfes, das sie jetzt dem Gatten entgegenhielt mit den erregten Worten: „Heodor, — sich doch nur diese täuschende Ähnlichkeit!“

Die tiefstehende Winter Sonne durchflutete in diesem Augenblick das Zimmer, einzelne Strahlen brachen sich in den Seiten der antiken Ohrgehänge, deren Geschichte die junge, ebenfalls erregt gewordene Dame von ihrer Mutter her kannte, und die diese ihr auf ihre dringenden Bitten hin geschenkt hatte. Es waren dieselben Ohringe, die die Mutter einst bei ihrer Aufrufung getragen hatte, und von der fürsorglichen Frau Mathilde in Verwahrung genommen wurden.

Der alte Herr machte seine Gattin auf die blühenden Steine aufmerksam, seine Hände zitterten merklich, als er aus der Hand der Gattin das Medaillon nehmend, das kleine, gemalte Bild aufmerksam mit dem Gesichte des Kindes verglich.

„Wahrhaftig!“ äußerte er dann, „solche Ähnlichkeit sah ich nie!“

Die junge Dame stand im Begriff, Olga, die sich noch immer neben dem Stuhle mit den Heften befand, zu sich zu nehmen, doch die Fremde legte die zitternde Hand auf des Kindes Lockenfopf und fragte: „Du heißt Olga, liebes Kind? — Ach bitte, mein gnädiges Fräulein, lassen Sie mir die kleine doch nur noch einige Augenblicke, sie gefällt mir so sehr.“

Während dessen hatte der alte Herr sich erhoben, um sich und die Gattin mit den Worten vorzustellen: „Oberst a. D. von Koszynski, — meine Frau.“

Das Mädchen machte eine artige Verbeugung und sagte: „Mathilde Werner, — meine jüngste Schwester Olga!“

— Der Reichstag bewilligte zwar wiederum einstimmig die Veteranen-Beihilfe, lehnte aber alle Deckungsmittel sowohl auf dem Wege der Wehrsteuer, als auch auf dem der Verminderung der sogenannten Liebesgabe ab. — O, ihr alten Kämpfer von damals, schreibt hierzu die „Tägl. Rundschau“, wenn ihr auch so mit dem Munde geflochten hättet, wie es am Sonnabend am Königsplatz zu Berlin geschah, hätt mit euren blutenden Leibern! Wir hätten zwar kein Deutsches Reich; aber immerhin, ihr könntet eure letzten Tage ohne Sichts und Holzbein verbringen!

— Das Aeußere der preussischen Abgeordnetenhaus-Verhandlungen wird ein recht verändertes Aussehen erhalten, wenn zu jeder Sitzung ein Polizeileutnant mit verschiedenen Schutzleuten erscheinen wird, um eventuell die von dem Präsidenten mit Ausschließung von der Sitzung bestrafte Abgeordneten mit Gewalt an die frische Luft zu befördern. Daß es zum Einschreiten der Polizei niemals kommen wird, darf man wohl im Interesse des preussischen Parlaments mit Sicherheit erwarten. Denn wenn sich auch die Fälle wiederholen sollten, in denen die Ausschließung von der Sitzung beschlossen werden müßte, so wird doch kein mit der Strafe belegter Abgeordneter solange warten, bis ihn die Schutzleute ergreifen, sondern sich rechtzeitig und freiwillig entfernen. Wir hoffen aber, daß die Verschärfung der Geschäftsordnung an sich genügt, um Ungehörigkeiten zu verhüten.

Zeppelin II zerstört.

Nachdem die drei Kölner Lenkluftschiffe eben erst eine Paradefahrt vor der rheinischen Metropole nach Homburg vor der Höhe ausgeführt hatten, die zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen war, kommt nun wieder eine so böse Trauernachricht, daß man alle Urkräften hat, die noch eben genährte Hoffnung auf eine bevorstehende Beherrschung des Luftmeeres durch Lenkballons doch recht stark zurückzubämmen. Der 3. 2 ist im Lohntal wieder ein Opfer der Sturmesgewalt geworden.

Von den drei Luftschiffen, die nach Homburg gefahren waren, ist der W. 2 kriegsgemäß verladen und per Bahn an seinen Standort zurückgebracht worden. Der B. 2 fuhr in der Nacht zum Sonntag nach Köln zurück, der 3. 2 aber, der erst später seine Heimreise antret, ist auf dieselben einer Katastrophe zum Opfer gefallen, die sehr stark an jene von Eßterdingen erinnert. Er hatte starken Sturmes wegen südlich von Limburg niedergehen müssen. Dort ereilte ihn — dann das Unglück. Es liegen dazu folgende Meldungen vor:

Limburg, 25. April. (1 Uhr 15 Minuten nachmittags.) Soeben ist das Militär-Luftschiff 3. 2 von der Gewalt des Sturmes von seiner Verankerung losgerissen worden und süderlos nach Nord-Ost abgetrieben.

Weilburg a. d. Lahn, 25. April. (1 Uhr 50 Min. nachmittags.) 3. 2 ist soeben am Webersberg zur Erde gekommen; er ist verhältnismäßig gegen Bäume geflohen. An seinem hinteren Ende ist er so schwer beschädigt, daß er als völlig zerstört gelten kann.

Frankfurt a. M., 25. April. (2 Uhr 30 Min. nachmittags.) Als der Ballon 3. 2 sich in Limburg losriß, befanden sich keine Offiziere oder Mannschaften in der Gondel. Er muß in dem starken Sturm viel Gas verloren haben, denn schon nach kaum einhalbstündiger Fahrt wurde er zu Boden gedrückt. Er scheint in den Lahnfluren etliche Male gegen

Felsen geschleudert zu sein, denn der hintere Teil des Luftschiffes war völlig zertrümmert. Die vordere Hälfte war verhältnismäßig unbeschädigt. Weilburger Unteroffiziere und die freiwillige Feuerwehr gingen sofort an die Bergung.

Weilburg a. d. Lahn, 25. April. (3 Uhr nachmittags.) Das Luftschiff 3. 2 ist mitten durchgedrungen und sein Aluminiumgerippe ist vollständig zerstört.

Der 3. 2 hatte schon von seinem Luftkug an, der morgens 8 Uhr in Homburg v. d. H. erfolgt war, mit dem bösen Winde zu kämpfen. Das Wüten des Sturmes war schließlich so stark geworden, daß mittags um 2 Uhr bei Limburg gelandet werden mußte. Und von der Landungszeit bis zu dem Augenblick, in dem die Katastrophe eintrat, also fast 24 Stunden lang, hatte der Sturm den Ballon umtost und an seiner Verankerung gerissen.

Locales und Provinzielles.

* Annaburg. Der „Bund der Handwerker“ hielt am Sonnabend abend im „Waldschlößchen“ eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der Bundesvorsitzende, Herr Wogitz-Friedenau, einen längeren Vortrag hielt über die Zwecke und Ziele des Bundes und seine Stellung zum Hanabunde. Ein ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

□ Annaburg. Sonntag nachmittag fand im Restaurant „Waldschlößchen“ eine gutbesuchte, öffentliche Versammlung der Ortsgruppe des Hanabundes statt, in welcher Herr Emil Brandt aus Berlin in außerordentlich fesselnder klarer Weise die Ziele und Zwecke des Hanabundes erläuterte. Herr Brandt ging von der 3. im Zirkus Busch in Berlin veranfaßtesten großen Versammlung aus, die zur Gründung des Hanabundes führte und besprach sich zusammen zu schließen, um sich gegen Uebergriffe zu schützen, wie man sie bei der letzten Reichsfinanzreform erlebt hat. Der Redner führte aus, daß innerhalb des Bürgerturns längst eine Mißstimmung darüber vorhanden war, daß Gelese bei uns gemacht wurden, als ob die großen erwerbenden Kreise absolut nicht vorhanden wären. Handel und Industrie und Mittelstand sind darunter vernachlässigt worden. Wir haben aus der Rede weiter erfahren, daß der Hanabund sich nicht gegen die Landwirtschaft wenden will, sondern der Hanabund ist davon durchdrungen, daß der moderne Staat nur gedeihen kann, wenn der Grundlaß der Gleichberechtigung aller Erwerbsstände den leitenden Gedanken und die unerschütterliche Grundlage aus seiner Wirtschaftspolitik bildet. Er verlangt, daß die erwerbenden und anderen Stände mit gleichem Maße gemessen werden, wie die Landwirtschaft. Redner verwahrt sich gegen die Ausstellungen, als wolle der Hanabund nur die Interessen der Großindustriellen vertreten und gibt als Beweis dafür an, daß im Hanabund alle Schichten des Bürgerturns vertreten sind, darunter auch sehr viele Handwerksmeister, und das ist gerade das Gute und Schöne, da man eintreten will für alle Bürgerlichen. Industrie und Handwerk haben vieles gemeinsam und gehören im gewissen Sinne zusammen und darum ist es notwendig, daß gerade diese Erwerbszweige sich enger zusammenschließen und nicht den Fehler wie früher machen, sich in Parteien zu zerplittern. Daß nicht allein eine allgemeine Interessensvertretung der Großindustrie im Hanabund besteht, geht schon daraus hervor, daß das Präsidium des Hanabundes aus drei

völlig gleichberechtigten Mitgliedern besteht und zwar aus dem Bankfach, aus der Industrie und aus dem Handwerkerstand und alle drei als hervorragende Leute gelten, die wohl geeignet sind, die Interessen des Hanabundes nach allen Seiten zu fördern. Redner kam auch noch auf den Mittelstand zu sprechen und erwähnte, daß die gegenwärtigen Mehrheitsparteien nicht die geringste Berücksichtigung auf den Mittelstand genommen hätten. Daher sei es unbedingt notwendig, das Handwerkerbund und Mittelstand sich dem Hanabund anzuschließen. Der Gedanke sei durchaus richtig, daß diese Parteien sich organisieren, denn bisher sei kaum etwas für das Handwerk und den Mittelstand erreicht worden. Jetzt aber ist diesen Kreisen gerade die beste Gelegenheit gegeben, etwas für den Mittelstand zu erlangen, da der Hanabund nunmehr eine Macht geworden und nach Kräften bemüht ist, für den Mittelstand voll und ganz einzutreten, seine Interessen zu fördern und gerade der neue Direktor des Hanabundes, Herr Oberbürgermeister Knobloch, strebt dahin, das Kleinergewerbe nicht durch die großen Unternehmungen aufreiben zu lassen, sondern tritt mit ganzer Kraft für die Förderung des Handwerks und für die Interessen des Mittelstandes ein. Den Ausführungen des Redners lohnten die zahlreich Anwesenden durch lauten Beifall, wodurch offensichtlich gezeigt wurde, daß die Versammlung mit dem Vortrag in allen Teilen einverstanden war.

[+] Annaburg. Ein „alter Bekannter“, der Zauberkünstler Herr Mulac, hat für diese Woche seinen Besuch hier angekündigt. Der Name Mulac nimmt einen erhabenen Platz unter den Künstlern seines Genres ein. Aus all den uns vorliegenden vielen und verschiedenen Zeitungen, welche in langen Artikeln dem Künstler uneingeschränkt Lob zollen, entnehmen wir, daß Herr Mulac in seinem Fach geradezu Erstklassiges in der Physik und Magie leistet, und weder Kosten noch Mühen scheuend stets darauf bedacht ist, seinem Publikum stets das Neueste und Ueberausendste zu bieten, denn in all den großen Städten, denen er von Zeit zu Zeit seine Besuche abstattet, garantiert sein Name allein schon den Erfolg und die Zeitungen begreifen Mulac mit einer Symphonie, wie sie wohl selten einem Künstler zu teil wird. (Siehe auch Interat.)

Jessen. Zu dem am Sonnabend hier abgehaltenen Viehmarkt, der öfter unter Regenschauern zu leiden hatte, waren angetrieben, bezw. angefahren: 687 Ferkel, 232 Großvieh und 52 Stück Kleinvieh. Das Handelsgeschäft bei den Ferkeln war kein lebhaftes, für gute Kinder wurden annehmbare Preise gezahlt. Schweine, namentlich Ferkel, waren viel angefahren. Trotz der reichlichen Zufuhr der hohen Preise — das Paar wurde, je nach Beschaffenheit, mit 30, 40, einige bis 50 Mark bezahlt — genügte das Angebot der Nachfrage nicht, daher von mehreren Händlern das angekaufte Material mit Gewinn sofort weiter verkauft wurde. Läuferflehme kosteten, je nach Größe, das Stück 30 bis 43 Mark.

Schönwalde. In der am vorigen Sonntag hier von der hiesigen Schützengilde abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 19. und 20. Juni abzuhalten. Da der bisherige Major der Gilde Herr Landschulze sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte, so wählte die Gilde zu seinem Nachfolger den bisherigen Adjutanten, Herrn Altbürger Gustav Schöne und an dessen Stelle als Adjutant den Fleischermeister Herrn Otto Richter.

Schoofe ließ, wurde von der reich zutraulich gewordenen kleinen „gute Großmama“ genannt. Unausförllich wiederholte die kleine Pflaudentaube das Wort, und die alte Dame schien nicht müde zu werden, ihr zuzuhören. Olga wollte durchaus im Schlitten der „Großmama“ fahren, und so tat man dem verzögerten Fleißhätten den Willen. Es lag so warm zwischen dem alten Ehepaare, von denen Jedes ein Händchen des Kindes gefaßt hatte. Entzückt lauschten sie dem munteren Geplauder des roten Mündchens, das nie still stehen konnte.

3. Kapitel.

In der Fortmeisterei Tiefenbrunn hatte die fürsorgliche Hausfrau alle Hände voll zu tun gehabt, um mit Hilfe ihrer noch immer rüstigen Mutter Mathilde und der Unterstützung der weiblichen Dienerschaft die Vorbereitungen zu dem Diner zu treffen, durch welches das fortmeisterei Ehepaar an jedem Neujahrstage ihrer gesellschaftlichen Verpflichtungen sich zu entledigen pflegte. Auch morgen sollte sich das wiederholen, und Frau Olga erwartete dazu etwa 30 Personen, darunter verschiedene jüngere und ältere Kollegen ihres Gatten. Zu derartigen Gesellschaften hat die geräumige Wohnung mit dem großen Speisesaal hinlänglich Platz. Olga setzte ihren Stolz daran, es den Gästen so recht behaglich und gemüthlich zu machen, und sie verstand das nach Ansicht aller, die jemals einer ähnlichen Gesellschaft im Hause des Fortmeisters Werner beigenohnt hatten, ganz vorzüglich.

Fortsetzung folgt.

Nachdem damit den gesellschaftlichen Pflichten genügt war, fuhr der alte Herr fort: „Bereichen Sie, mein Fräulein, wenn ich Sie mit einer Bitte belästige. Ueberzeugen Sie sich doch einmal selbst, ob Ihr Schwesterchen diesem Bilde hier nicht sehr ähnlich sieht?“

„In der Tat“, stammelte das Mädchen, „zum Verwechseln ähnlich!“

„Und noch ein Umstand setzt uns in Erregung“, mischte sich die alte Dame ein, „nämlich Ihre Thronringe. Es besteht kein Zweifel, es sind dieselben, die einst unsere Olga trug, als sie auf unerklärliche Weise verschwand war.“ Es muß hier irgend ein Zusammenhang bestehen.“

Mathilde kannte die Geschichte ihrer Mutter genau, sie hatte oft genug davon erzählen hören, ebenso wie von dem Umstand, daß die kleine Olga jetzt genau so aussehe, wie ihre Mutter, als man sie damals weinend im Walde fand.

In Mathildens Kopf wirbelte es. Wie, wenn sie hier die rechtmäßigen Großeltern vor sich hätte?

Die alte Dame hatte das sich gar nicht sträubende Kind auf den Schoß genommen, während der Oberst begann: „Ehe ich mir erlaube, mein Fräulein, Ihnen weitere Fragen vorzulegen, lassen Sie mich erzählen, daß vor mehr als 30 Jahren unfer ältestes Kind, ein Mädchen von 4 Jahren auf bisher unaufgeklärte Weise verschwand, während meine Frau und ich besonderer Verhältnisse halber nicht anwesend sein konnten. Und die Thronringe, die Sie tragen, trug einst unser Kind. Ihr Schwesterchen hat, wie Sie selbst zugestehen, eine frappante

Ähnlichkeit mit dem Bilde hier, daß unsere Olga darstellte, daß — so küßn der Gedanke erscheinen mag, — ich fast annehme, es ist unserer Olga verwandt! Wissen Sie vielleicht nähere Angaben zu machen, Fräulein Werner?“

Nun erzählte Mathilde den erstaunt aufhorchenden, aber immer erregter werdenden alten Ehepaare alles, was sie wußte, wie ihre Mutter im Walde gefunden und an jenem Weihnachts-Abend in das Forsthaus aufgenommen worden war.

Mancher Ausruf der Ueberraschung unterbrach die Erzählung des Mädchens, in den Augen der alten Dame schimmerten Tränen, als Mathilde schwieg.

„Das ist alles für uns von so ungeheurer Wichtigkeit“, begann der Oberst wieder, „daß ich Sie bitte, nehmen Sie uns mit zu Ihren Eltern, ich muß Gewißheit haben, Ihre Mutter sehen und sprechen, ein Gefühl, eine Ahnung sagt mir, sie ist meine verlorene, beweinte Tochter, meine Olga! Wenige Schritte von hier befindet sich das Haus meines Sohnes, dort steht ein Schlitten für uns bereit, ich eile, denselben zu holen, in 10 Minuten bin ich zurück. Ihre Eltern werden diesen Ueberfall entschuldigen, mein Fräulein!“

Der Oberst schien wie verjüngt. Mit jugendlicher Behendigkeit eilte er davon und kehrte in kürzester Frist mit dem Schlitten zurück. Da inzwischen Mathildens Bruder ebenfalls eingetroffen und das Gebäd fertig war, konnte die Abfahrt unverzüglich erfolgen.

Die Frau Oberst, welche Olga nicht von ihrem

Dahme. Bismlich erkaunte Gesichter gab es am Sonnabend in der Familie eines hiesigen Bürgers. Mit Reinigung der Zimmer beschäftigt, hatte das Mädchen das Schuhwerk seiner Herrschaft auf den unverhüllten Vorflur gelegt. Als es nach einiger Zeit auch die Schuhe der Prodezur des Reinigens unterziehen wollte, mußte es eine merkwürdige Veränderung konstatieren. Statt der neuen eleganten Schuhe seines Herrn fand das Mädchen ein Paar ziemlich beflehte, abgetragene Stiefel vor. Ein Bagabund hatte es für angemessen erachtet, sich mit neuer Fußbekleidung zu versehen und seine alten „Trittchen“ zurückzulassen.

Zankerwalde, 22. April. Schon seit längerer Zeit hatte der Brauereibesitzer Quasius in Lanneberg die Wahrnehmung gemacht, daß aus seinem am Breitenauer Wege gelegenen Giskeller, in dem sich größere Biervorräte befinden, während der Nacht Bier gestohlen wurde. Kürzlich bemerkte nun der Sohn des Besitzers bei einem nächtlichen Besuche des Kellers, daß mehrere mit Bier gefüllte Fässer vor der mittels Nachschlüssels geöffneten Eingangstür standen, die überraschten Diebe dagegen hatten schleunigst das Weite gesucht. Zweck Feststellung der Täter ließ Brauereibesitzer Lu. am folgenden Tage den Polizeihund Garraz aus Cottbus kommen, der sogleich eine bestimmte Spur aufnahm, die zu dem Hause eines Einwohners in Lanneberg führte. Als man dem Betreffenden den Diebstahl auf den Kopf zusagte, gestand er die Tat ein, nannte auch seine Komplizen. Beide sind schon jahrelang „hille Abnehmer“ des Brauereibesitzers.

Bosdorf. Beim Ausgraben eines Loches zum Pflanzen eines Obstbaumes auf dem Gehöft des Stellmachers Dümen stieß gestern ein Arbeiter in 30 Zentimeter Tiefe auf einen Topf, der mit genau 500 blühnblauen Talern gefüllt war. Die Münzen tragen verschiedene Jahreszahlen von 1719 bis 1820.

Gittersfeld, 22. April. Im Nachbarort Menners äherte eine Feuersbrunst Stallgebäude, Scheune und Geräteschuppen des Galtwirts Reiß ein. Das Feuer ist von einem Fremden angelegt, der sofort nach dem Ausbruch dem Mühlenbesitzer Thurgort Mitteilung machte. Als dieser nach der Brandstätte eilte, lag der Fremde durch ein Fenster in die Wohnung und raubte etwa 400 Mark. Auf den alten Vater, der sich dem Einbrecher entgegenstellte, feuerte der Fremde zwei Revolverkugeln ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Als Hilfe herbeigeholt wurde, verschwand der Räuber unerkannt.

Jerbst, 23. April. Ein gräßlicher Unglücksfall trat sich in der Seifenfabrik von Mühlheim & Nagel zu. Die Arbeiterin W. war mit dem Bedienen einer Maschine beschäftigt, als sie durch Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in das Walzengerieße geriet und derartig verletzt wurde, daß ihr im hiesigen Kreiskrankenhaus die Hand bis über das Gelenk abgenommen werden mußte. Außerdem hat die Unglückliche den Arm mehrmals gebrochen.

Ulrichshalben, 21. April. Ein Kuriozum mag aus Ulrichshalben berichtet werden. Zum Beginn des neuen Schuljahres sind hier 10 Mädchen und nicht ein einziger Junge in die Schule aufgenommen worden.

Gisenadh, 22. April. Heute nacht wurden der Witwe Senkel zwei Kühe im Werte von 700 Mark gestohlen. Die Polizei instruierte sofort sämtliche Fleischer, und dabei stellte es sich heraus, daß ein Mann, der sich als der Sohn des Landwirts Bieweg in Schönau ausgegeben hatte, die Kühe gestern

abend an einen hiesigen Schlächter verkauft und sie heute früh abgeliefert hatte. Als der Dieb früh den Kaufpreis abholen wollte, um damit nach Berlin zu fahren, wurde er verhaftet.

Lützen, 22. April. Das erste hier zur Entladung gekommene Frühlingsgewitter war von zahlreichen Blitschlägen begleitet. In Sprödtchen wurden mehrere Bäume vom Blitz getroffen und zerschmettert. Unweit des Schlosses des Rittergutsbesitzers Fuchs wurde ein Baum und das aus ihm befindliche Storchneist in Brand geist. In Hammer wurde ein galizischer Arbeiter, der sich während des Gewitters unter einen Baum geflüchtet hatte, vom Blitze erschlagen.

Gefahren der elektrischen Hausleitung.

Auf ihrem Siegeszuge erobert die Elektrizität mehr und mehr auch unser Wohnhaus. Immer größer wird die Zahl der Privathäuser, die sich an Elektrizitätswerke anschließen, und das ist nicht nur in Großstädten, sondern auch in vielen kleinen Landorten und Villenkolonien der Fall. Bei den Vorzügen des elektrischen Lichtes ist dieser Fortschritt sicher mit Freuden zu begrüßen. Aber man darf darüber nicht vergessen, daß eine elektrische Anlage im Hause auch Gefahren mit sich bringt, über die das Publikum nicht immer ausreichend orientiert ist. Gewiß, die Zahl der Unfälle, die zum Beispiel durch Leuchtgas verursacht werden, ist erheblich größer, aber die Gefahren des elektrischen Stromes tragen etwas Unberechenbares. Ueberauschendes an sich, das zu doppelter Vorsicht auffordert. Ein paar traurige Vorfälle mögen das Gesagte als Beispiel kurz erläutern.

In der Gartenwille eines Herrn Martin in Genf ereignete sich an einem Sommerabend ein rätselhafter Unfall. Ein Bäckergehilfe, der seine Ware durch das offene Fenster in die Küche abgeliefert hatte und mit dem Dienstmädchen plauderte, sah zufällig in die Ranken der Schlingpflanze am Hause und fiel unmittelbar darauf mit einem durchdringenden Schrei bestunmslos zu Boden. Dasselbe Schicksal hatte der Hausherr, der das Rankenwerk unterhalten wollte, ebenso sein Sohn und ein Gendarm. Der inzwischen geholte Arzt stellte fest, daß beim Bäckergehilfen der Tod durch Elektrizität eingetreten war; die anderen Personen, die ebenfalls unter Starkstromwirkung gelitten hatten, erholten sich wieder. Es wurde ermittelt, daß von der Erde bis zum Dache hinauf an der Hauswand ein Drahtgitter angebracht war, an dem wilder Wein, Gleditsien und Clematis emporranken. In der Nähe dieses Reges mündete am Dache eine elektrische Leitung, die brachte von der Zentrale einen Strom von 500 Volt Spannung, der im Hause auf 110 Volt umgewandelt wurde. Ein harter Blitzentladung hatte einen Teil des Pflanzenwachstums so vertrieben, daß er die Zuleitungsdrähte berührte — so war das gesamte Drahtnetz leitend elektrisch geladen und es nur einem Zufall zuzuschreiben, daß nicht schon früher ein Unfall passierte. Villenbesitzer mögen wohl Anlaß nehmen, ihre elektrischen Zuleitungen nach dieser Seite hin einmal zu prüfen. In Wien berührte ein Stubenmädchen, das in einer Metallwanne badete, eine in der Nähe befindliche elektrische Stiehlampe. Sie wurde durch den Stromschlag auf der Stelle getötet. Als im Jahre 1905 der mexikanische Botschafter Don J. Fern in Wien starb, sollte das Trauergemach dekoriert werden. Als man deshalb unter anderem Nägel in die Wand schlug, traf einer davon die elektrischen Leitungsdrähte, was Kurzschluss und einen Brand zur Folge hatte

Noch mehrere derartige seltsame und interessante Fälle sind bekannt. Es seien aber ein paar allgemeine Forderungen betont, die von einem bekannten Elektriker als das Mindestmaß bezeichnet worden, was bei der Anlage elektrischer Leitungen im Wohnhause beachtet werden muß. Es gibt, zuvor bemerkt, „stromlose“ und „stromgefährliche“ Räume; zu letzteren zählen vor allem Keller, Waschküchen, Badezimmer, die eine gute Ableitung zur Erde haben. In solchen sollten keine Stroh- und Traglampen benutzt und lediglich Deckenbeleuchtung zugelassen werden. In den Gewindefassungen der Glühlampen sollen Verbesserungen angebracht und auch die Hahnkaltler dicht an den Lampen befestigt werden. Dann wäre auch zu wünschen, daß jedes Haus (in Städten jede Wohnung) einen Generalausschalter erhielte, so daß man im Notfall den Strom für das ganze Haus beziehungsweise die ganze Wohnung) abstellen könnte.

Schlingpflanzen am Hause und Balkon soll man nur an hölzernen Laternen, das sich ja auch fein und grazios herstellen läßt, emporwickeln lassen. Laufen über dem Garten oder in erreichbarer Nähe Leitungsdrähte, so nehme man sich besonders in acht, wenn man den Garten pflanzt. Das Wasser braucht gar nicht einmal direkt gegen das Kabel zu spritzen: es ist festgestellt, daß der elektrische Strom schon fortgeleitet wird, wenn der von einer Wasserleitung geleitete Stahl einen Zentimeter vom Draht entfernt ist. Auch das Personal sollte der Haus- oder Gartenbesitzer entsprechend instruieren; nur das rechte Verständnis für das Wesen der Elektrizität und ihre Wirkung kann die Gefahrenquellen dieser schönsten Beleuchtungsart allmählich ausschalten.

Bermischte Nachrichten.

Haftung für geprüngene Gläser. Ein Gast bestellte sich Bier und erhielt ein Glas vorgeleitet, das einen Sprung hatte. Als er es auf den Tisch aufstellte, zerbrach es und durchschlug ihm die Sehne der rechten Hand. Durch den Unfall wurde die Erwerbsfähigkeit des Verletzten beträchtlich gemindert. Für den hierdurch entstandenen Vermögensschaden machte der Gast den Wirt haftbar und erzielte ein obliegendes Erkenntnis. Auch das Reichsgericht hielt den Gastwirt für haftpflichtig. Mit Recht, rühmt das Reichsgericht aus, ist angenommen worden, daß der Gastwirt für Unfälle haftet, die durch ordnungswidrigen Zustand der Gläser verursacht werden. Einem Gastwirt liegt es vermöge der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt ob, die Gläser, welche er seinen Gästen vorlegt, auf ihre Unversehrtheit zu prüfen, um etwaigen Verletzungen vorzubeugen.

Viele Mütter glauben ihre Säuglinge gut zu ernähren, wenn sie ihnen schon in den ersten Monaten unverdünnte Kuhmilch geben, welche ihres zu großen Eiweißgehaltes wegen die meisten Kinder nicht verdauen können. Will man den Nährwert der verdünnten Kuhmilch erhöhen, so empfiehlt sich am meisten der Zusatz von „Rufete“, das die Kuhmilch auch leichter verdaut macht, indem es im Magen eine feinstkörnige Gerinnung des Eiweißes bewirkt.

* Das der heutigen Nummer beigelegte Preisverzeichnis der Fruchtweins- und Likör-Fabrik von Reinhold E. Schindler, Bismfeld i. Sa., wird geneigter Beachtung empfohlen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 4. Mai fallende hiesige Schweinemarkt wird erst am **Mittwoch den 11. Mai d. Js.** abgehalten. **Prettin, den 23. April 1910**
Die Polizei-Verwaltung.

Seradella-Gemenge

a Pfund 14 Pfg.,
Erbsen und Wicken,
sowie prima
Speisefartoffeln
hat abzugeben
Oscar Scheibe.

Seradella, Buchweizen,

Erbsen, Wicken,
Saatmais,
Gemenge, Knitsching,
Riesenspörgel
empfehlen billigst
Adolf Weicholt, Prettin.

Spielfarten

empfehlen
Herrn Steinbeiß.

Lange Zeit frisch hält sich folgender Kuchen.

Dr. Oetker's Plumpkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 375 g Zucker, 6 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 10 g gestossenen Zimt, 4 klein geschüttelte Feigen, 1/2 Pfund Korinthien, 50 g Orangenschale, 50 g Zitronat, 1/4 Liter Milch.
Zubereitung: Die Butter rühre sahnig, gib Zucker, Eier, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Gewürze. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen ca. 1 Stunde.
Dr. Oetker's Backpulver macht Kuchen und Mehlspeisen gross, locker und leicht verdaulich.

Seidefreien schleisschen

Rotklee, Seradella,
Thymote und Rehras
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Rageburger

Sauerkohl,
saure Gurken,
ff. Schweizerkäse
empfehlen
R. Bengsch.

Kleine Oberwohnung

zu vermieten bei
Ed. Vornmann.

Saatkartoffeln,

Kaiserkrone und Prof. Wohltmann, hat abzugeben
Oscar Scheibe.

Mixed-Mais,

gesund und trocken, zur Mt. 7.75, in einigen Tagen ab Radu empfiehlt
Adolf Weicholt, Prettin.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die besten daher im Gebrauch die allerbilligsten sind!



Verlangen Sie Preisliste die reichhaltigste & Branche auch über Postfahrer-Bedürfnisse & Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrock, Einbeck** (Hauptsitz in Westfalen) Deutschlands

ff. Schweizerkäse

direkt aus Jöny (Allgäu)
ferner: **Camembert u. Tilsiter Käse, Edamer Käse, Parmesan-Käse, Bayrische Bierkäse, Lemberger Käse, Frühstücks- und ff. Landkäse.**
J. G. Hollmig's Sohn.

Bettfedern

und **Dannen**
prima Qualität, empfehlen
Seb. Schimmeyer.



„Gotthold“ Brikets
zu billigen Preisen
empfehlen
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.

Erfurter Glitz-:: Sämereien ::

aus der Gemise- u. Blumenamen-Züchtere von **Liebau & Co.,** Hoflieferanten in Erfurt, sind zu haben in der Verkaufsstelle von
C. Geist, Annaburg.
NB. Bestellungen auf **Obstbäume** und **Sträucher,** sowie **Spalier- und Formobst,** nimmt zu Katalogpreisen entgegen
der **Obigo.**

Original Reichels

Likör-Essenzen
stets vorrätig in der
Apotheke Annaburg.

Asphaltdachpappe, Isolierplatten,
Carbolinum, Asphaltböden, Eisenlack,
Dachlack, Goudron,
Isoliermittel für feuchte Wände
Liefereu äusserst billig
Mitteldeutsche Asphalt- u. Oelwerke G. m. b. H.
Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

Persil



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt
die Rasenbleiche und spart Zeit,
Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weitbekannt
Henkel's Bleich-Soda

Letzte Neuheit! **Letzte Neuheit!**
Junghans Taschenuhr-Wecker
mit **Badium-Lendtblatt**.
Sehr laut weckend. Die Zeit ist bei Nacht ohne Hilfsmittel bequem
abzulesen. Preis **25.00** Mk. per Kasse mit 5% Skonto.
W. & A. Paniek, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Schönwalde.

Achtung!
Schlachte von heute ab **Büchel**
nur noch in meinem Hause. Für
gute Bückelfelle
zahle **M. 1.25**, für extra große
Ware auch mehr.
F. Giesecke,
Kürschnermeister.

Nur für die Originalmarke
Avenarius
Carbolinum
bestehen
Gutachten über
30jährige Holzerhaltung
Zu haben bei:
Otto Riemann.

Magdeburg. Sauerkohl,
Pfd. 5 Pfg.,
Speisewiebeln, Pfd. 5 Pfg.,
türk. Pfannenmus,
Pfd. 25 Pfg.,
ff. Pfeffer u. Senfgurken,
Pfd. 40 Pfg.,
ff. Preiselbeeren,
Pfd. 40 Pfg.,
empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

St. Valencia-
Apfelsinen
empfiehlt **J. G. Frischke.**
Delikatesz-Coross-
Schmalz,
à Pfund 70 Pfg., empfiehlt
J. G. Frischke.

Bürgergarten, Annaburg.
Mulack-Theater.
Freitag den 29. April, abends 8 Uhr, findet im oben-
genannten Lokale eine
große brillante Vorstellung
von Mulack's Wunderproduktionen im Bereiche der höheren **Magie,**
Phyfit und Illusionen nach eigener Art und Kombination in 4 Ab-
teilungen statt. **Neu! Die Wunder Mohammeds oder die**
Schwarzkunst vor 1000 Jahren.
Alles Nähere die Tageszettel.
Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.,
Kinder zahlen die Hälfte.

Konzert.
Für ein kunstsinniges und musikliebendes Publikum von Annaburg
bietet sich am **Sonntag den 1. Mai** von abends
8 Uhr an im Saale des „**Annaburger Gesellschafts-**
hauses“ ein interessanter und genussreicher **Unterhaltungs-**
Abend durch Anhörung eines **Pathé-Konzertes** dar.
Ein Pflicht-Entrée wird nicht erhoben. Jedoch wird den ver-
ehrlichen Konzertbesuchern anheimgestellt, ohne der Wohlthätigkeit
Schranken zu setzen, für den **Annaburger Krankenhaus-**
baufonds und die **Gemeindeschwester** ein Scherflein
zu opfern.
— **Programm.** —
I. Teil. Treu deutsch — Mona — Killarney — The Stars —
Le Polo — Frauenherz — Donauwellen — Fritz und Fritzi, Polka
— Lieder der Liebesnacht — Mädchenherz — Die Fröhliche.
II. Teil. In lauschiger Nacht — Wo die Citronen blühen —
Sub Rosa — Der tapere Soldat — Nachtschwalben — Künstler-
leben — Russ. Walzer — Veichen aus dem Wiener Wald — Die
Dorfschwalben.
Zu diesem hochinteressanten Konzert erlaubt sich höfl. einzu-
laden
Hermann Beck.

Ansichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Carl Quehl, Annaburg.
Damen- und Kinder-Konfektion:
Damen-Jackets, Damen-Pelerinen, Kinder-Jackets
schwarze und farbige, „ Staubmäntel, Kinder-Umhänge
Damen-Paletots, „ Costümröcke, Kinder-Kleidchen
Damen-Umhänge
Damen-Blousen in schwarz, weiss und farbig.

Wunderbar
ist die Wirkung der echten **Stückenferd-**
Carbol - Leerschwefel - Seife
von **Bergmann & Co.,** Radebeul
mit **Essigsaure - Stückenferd**
gegen alle Arten **Schmutzschäden** und
Saunenschläge, wie **Witlöcher, Finnen,**
Wülchen, Hautröte, Gesichtspickel, Pu-
steln etc. à Stück 50 Pfg. bei: **Apotheker**
Schmorle, O. Schwarze.
Hochfein
• Himbeer-Syrup •
à Pfund 80 Pfg., empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Musikwaren und
Sprechmaschinen
auf
Teilzahlung
Katalog mit zirka 3000 Ab-
bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle
Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass
von der Firma **Jonass & Co.,**
Berlin, innerhalb eines einzigen
Monats 4931 Aufträge von alten
Kunden, d. h. solchen, die schon
vordem von der Firma Ware be-
zogen haben, ausgeführt worden
sind. In der vorstehenden Zahl
4931 sind nur die Bestellungen
enthalten, die der Firma brief-
lich von den Kunden selbst
überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. **L. Riehl**
bedingter Bücherrevisor.

Uhren
auf
Teilzahlung
Katalog mit zirka 3000 Ab-
bildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Schreiber's
Rheumatismuslikör
äußert wirksam
Flasche 60 Pf. hält vorräthig die
Apothek Annaburg.

Spratt's
Hüdenfutter
zu haben bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Alle Sorten
Schreib- u. Briefpapiere
und **Kontverts**
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Glückwunschkarten
zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit**
und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Jede Woche
frischgeröstete Kaffee's
in nur besten Qualitäten zu billi-
gen Preisen bei
J. G. Hollmig's Sohn.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beläge:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Neuanlagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Preßlin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshafften, Königl. und Gemeinde-Verhörten.

No. 50.

Donnerstag, den 28. April 1910.

14. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die öffentlichen Impfungen der im Jahre 1909 geborenen, sowie der in den Vorjahren ungeimpft gebliebenen Kinder findet

am Dienstag, den 3. Mai d. Js. von nachmittags 3 Uhr ab

im Gasthose **Alter's Neue Welt** statt.

Eltern oder Pfleger, welche mit den Impfungen gar nicht oder nicht pünktlich zur festgesetzten Zeit im Impftermine anwesend sind, werden ohne Rücksicht in die für die bestimungswidrige Entziehung von der Impfung festgesetzte Strafe bis 50 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen genommen werden (§ 14 Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874). — Der Entziehung von der Impfung wird auch die Nichtvorstellung der Impflinge im Nachhauertmine gleich geachtet und bestraft.

Eltern, welche mit ungeimpften Kindern neu zugewogen sind, haben diese mündlich **sofort** zur Aufnahme in die Impfkarte beim Unterzeichneten anzuweisen, **darüber sind auch die Impfkarte der privat gemipften Kinder bis 3. Mai mittags** abzugeben.

Die **Verhaltens-Vorschriften** für Angehörige der Impflinge sind beim Gemeindevorsteher **Briz** vor der Impfung abzuholen und im Nachhauertmine an den Genannten zurückzugeben.

Annaburg, den 23. April 1910.

Der Gemeindevorsteher, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Das Kaiserpaar verließ Dienstag abend Straßburg und reiste nach Schloss Wursels bei Wies ab. Der dortige Aufenthalt wird sich voraussichtlich bis zum kommenden Sonntag erstrecken.

— Zum Andenken an die erste Luftschiff-Parade wird auf Wunsch des Kaisers ein Gedenkstein er-

richtet werden. An die Offiziere der Luftflotte wurden zahlreiche Auszeichnungen verliehen; der Inspekteur der Beobachtungs- und Lenkungs-Abteilung, Major Grob das Bild des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift, Major Neumann die Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse, die Hauptleute v. Jena und George den Roten Adlerorden 4. Klasse und Oberleutnant Goerdy den Kronenorden 4. Klasse. Das kleinste der Luftschiffe, der „M. II“, wurde demonstriert und per Bahn nach Köln zurückgeschickt. Es geschah das für den Fall, daß stürmische Wetter auftreten konnte, das dem selbst vor Anker liegenden Fahrzeug gefährlich geworden wäre. — Welche Bedeutung die Franzosen der ersten deutschen Luftschiff-Parade beigelegt haben, geht daraus hervor, daß der „Matin“ den bekannten Aviatiker Paulhan nach Köln schickte, um bei der Abfahrt zugegen zu sein. Paulhan schildert die empfangenen Eindrücke in enthusiastischer Weise.

— Die „Kaisermanöver“ in der Schweiz. Bekanntlich hatte der Kaiser gelegentlich der vorjährigen Manöver in den hohenloebischen Landen sich schweizerischen Offizieren gegenüber dahin ausgesprochen, daß es ihm eine Freude machen würde, an den schweizerischen Manövern teilzunehmen. Bann nun auch, wie der „Zür.“ mitgeteilt wird, bis jetzt noch nicht feststeht, ob der Monarch in diesem Herbst den Manövern beiwohnen wird, so hat sich doch die schweizerische Bundesverwaltung bereits darauf eingerichtet, daß Kaiser Wilhelm an den Herbstübungen teilnehmen wird. In der Schweiz spricht man tatsächlich von Kaisermanövern, für die bestimmte Dispositionen bereits getroffen sind. Das hierfür ausersehene 2. Armeekorps (Bern, Solothurn, Aargau, beide Vales) unter dem neuen Kommandeur Oberst Wille wird Divisions- und Korpsmanöver dauern in der Schweiz. Gegenüber den Manövern in den Jahren 25 und 26 im

dem Geniebataillon 3 und eine Guidenkompanie. Die 5. Division ist aus den Infanteriebrigaden 9 und 10 (Bataillone 49 bis 57), dem Schützenbataillon 5, Geniebataillon 3, Feldartillerie-Regiment 5 und eine Guidenkompanie zusammengestellt. Besondere Nachfahrereinheiten sollen aufgestellt werden und ferner werden noch andere Truppenabteilungen, eine Kavalleriebrigade, ein Feldartillerie-Regiment usw., hinzugezogen werden. Aus der Manöveranlage ist zu ersehen, daß es sich um den Kampf zweier gleich starker Divisionen handeln soll, die je nach der Lage durch die Korpsgruppen verfrachtet werden. Das Manöver soll der ganzen Anlage nach sehr interessant werden.

— Der Kronprinz erhält ein Kommando in Polen. In militärischen Kreisen erhält sich mit großer Bestimmtheit die Nachricht, daß der Kronprinz anlässlich seiner bevorstehenden Beförderung ein Kommando in Polen erhalten und einen großen Teil des Jahres im dortigen Residenzschloß Wohnung nehmen wird.

— Wachsen des Danabundes. In den letzten 8 Tagen sind dem Danabunde 22 wirtschaftliche Verbände korporativ beigetreten und etwa 19 neue Ortsgruppen gegründet worden.

— Der Bezirksauschuß zu Berlin hat die Klage der sozialdemokratischen Parteileitung gegen das Polizeipräsidium wegen Schließung des Treptower Parks am 6. März kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß nach § 7 des Vereinsgesetzes öffentliche Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel nicht zu genehmigen sind, wenn eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorliegt. Nach den Vorgängen am 13. Februar hätte der Polizeipräsident mit Recht annehmen können, daß bei einer Versammlung unter freiem Himmel ähnliche Ausschreitungen vorkommen könnten, und er sei deshalb im Recht gewesen, wenn er von seinem Rechte, der Versammlung die Genehmigung zu verweigern, Gebrauch gemacht habe.

Forsythaus Culenru.

13] Eine deutsche Familiengeschichte von L. M. Paul. Nachdruck verboten.

Wenn auch die Großeltern schon längst mit dem Schnee des Alters geziert waren, so gingen Beide noch aufrecht, in rüstiger Frische des Geistes und Körpers einher. Beide konnten mit vollem Recht den Anspruch auf ein noch immer schönes Greisenpaar erheben.

War jenseit der Lebensgang der ganzen Familie bisher verhältnismäßig glatt verlaufen, so sollte doch auch ihnen eine trübe Wolke am Lebenshimmel nicht erspart bleiben. Das jüngste Töchterchen Clara starb im Alter von 2½ Jahren an einer typhösen Krankheit, ein Jahr später, als die Großeltern bereits nach Tiefenbrunn übergesiedelt waren, erblickte als Ersatz für diesen Verlust ein Töchterchen, Olga, das Licht der Welt.

Hans Werner, der an seinem Körper auch keine nachteiligen Folgen des Feldzuges verspürte, war eine echt deutsche, frächtige Erscheinung. Von seinen Vorgesetzten hochgeehrt, vom Landesherrn mit dem roten Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnet, von den Untergebenen als ein zwar strenger, aber humaner Vorgesetzter geliebt und geachtet, war er seinen Kindern ein treu sorgender Vater, und sie hingen an ihm mit aller Kindesliebe.

Seine Frau Olga, hatte zwar der Zeit ihren Tribut sollen müssen, aber sie bot jetzt das Bild einer schönen Hausfrau.

Der Haushalt bürgerlich empfangen konnte, so gern schwatz zu verbreiten zu vertei-

Solo folade u im Dam her hielt der Schu bewogte war eben der alten Bildern mahndend durch au scharf auf das Kind, nahm ein Medaillon, das sie an einem goldenen Kettenchen am Hals trug in die Hand, öffnete es, und blickte von diesem immer wieder auf das Kind, als wollte sie irgend etwas vergleichen.

In der Tat befand sich in dem Medaillon das gemalte Miniaturbildchen eines Kinderköpfchens, das sie jetzt dem Gatten entgegenhielt mit den erregten Worten: „Theodor, — sich doch nur diese täuschende Ähnlichkeit!“

Die tiefstehende Winter Sonne durchflutete in diesem Augenblick das Zimmer, einzelne Strahlen brachen sich in den Steinen der antiken Ohrgehänge, deren Geschichte die junge, ebenfalls erregt gewordene Dame von ihrer Mutter her kannte, und die diese ihr auf ihre dringenden Bitten hin geschenkt hatte. Es waren dieselben Ohrgehänge, die die Mutter einst bei ihrer Auflösung getragen hatte, und von der fürsorglichen Frau Mathilde in Verwahrung genommen wurden.

Der alte Herr machte seine Gattin auf die blinkenden Steine aufmerksam, seine Hände zitterten merklich, als er aus der Hand der Gattin das Medaillon nehmend, das kleine, gemalte Bild aufmerksam mit dem Gesichte des Kindes verglich.

„Wahrhaftig!“ äußerte er dann, „solche Ähnlichkeit laß ich nie!“

Die junge Dame stand im Begriff, Olga, die sich noch immer neben dem Stuhle mit den Hefen besand, zu sich zu nehmen, doch die Fremde legte die zitternde Hand auf des Kindes Lockenfopf und fragte: „Du heißt Olga, liebes Kind? — Ach bitte, mein gnädiges Fräulein, lassen Sie mir die kleine doch nur noch einige Augenblicke, sie gefällt mir so sehr.“

Während dessen hatte der alte Herr sich erhoben, um sich und die Gattin mit den Worten vorzustellen: „Oberst a. D. von Koszynsky, — meine Frau.“

Das Mädchen machte eine artige Verbeugung und sagte: „Mathilde Werner, — meine jüngste Schwester Olga!“

